

# Lebensräume im Moos

## Landschaftselemente und ihre Bewohner

### BIRKHUHN

Bis in die 1920er Jahre brütete der große Hühnervogel noch häufig im Dachauer Moos. Durch Entwässerung und die Umnutzung der Landschaft ging jedoch sein Lebensraum verloren.



Im Ortsteil Riedmoos erinnert noch ein Straßename an die ehemalige Präsenz des imposanten Vogels.

Foto: Uryadnikov Sergey (AdobeStock)

## Moorarten sind Spezialisten

Das Moos ist eine Landschaft der Extreme. Tieren bot die offene, feuchte und baumarme Landschaft, die dem Menschen so unwirtlich gegenüberstand, einen idealen Lebensraum. Das vielfältige Nebeneinander von feuchten und trockenen Bereichen sowie die späte Besiedlung und Nutzung durch den Menschen schufen die Voraussetzung dafür, dass hier **viele, auch anspruchsvolle Arten** ihre ganz spezielle Nische fanden, wie das Birkhuhn, die Sumpfohreule, die Bekassine oder der Große Brachvogel.

## Lebensraum Moos heute

Mit dem **Verlust der moortypischen Landschaft** gingen uns jedoch in den vergangenen hundert Jahren auch die meisten an den feuchten Lebensraum angepassten Tier- und Pflanzenarten verloren. Aber auch in der heutigen Agrarlandschaft findet so manche Tier- und Pflanzenart ihren Platz. **Vor allem entlang landschaftlicher Strukturelemente wie Hecken und Gräben konnten einige überleben oder sich neu ansiedeln.** Am Beispiel der Vogelwelt sehen wir, wie sich jede Art ihre Nische sucht und versucht, sich auf die gegebene Umwelt einzustellen.



Foto: Bernd Wolter (AdobeStock)

### GOLDAMMER

Die Goldammer baut ihr Nest am Boden oder knapp darüber in Hecken, Gebüsch und Säumen. Im Winter sieht man oft größere Trupps gemeinsam auf Nahrungssuche durch Felder und Gärten streifen.



Foto: fotoparus (AdobeStock)

### WIESENSCHAFSTELZE

Für die Nahrungssuche braucht die Wiesenschafstelze feuchte Wiesen und Weiden, wo sie in niedrigwüchsiger Vegetation Insekten erbeutet. Auch ihr Nest baut sie hier. Notfalls weicht sie dazu jedoch auch auf Ackerflächen aus.



Foto: fotoparus (AdobeStock)

### FELDLERCHE

Ab dem zeitigen Frühjahr hört man die singenden Männchen bei ihrem langsam aufsteigenden Flug. Die Lerche ist ein guter Läufer und sucht ihre Nahrung ausschließlich am Boden. Dazu ist sie auf eine niedrigwüchsige, lückige Vegetation angewiesen. In der Wiese oder auf dem Acker baut sie, zwischen Halmen getarnt, ihr Nest.



Foto: Erni (AdobeStock)

### KIEBITZ

Der Kiebitz ist ein typischer Vogel der offenen Mooslandschaft. Der Bodenbrüter braucht niedrige, lückige Vegetation, in der er mit seinen Jungen auf Nahrungssuche geht. Durch den Verlust der Mooswiesen ist er teilweise gezwungen auf Ackerflächen auszuweichen. Zwar wurden zuletzt im Riedmoos keine Brutpaare mehr gesehen, doch es besteht Hoffnung, den faszinierenden Vogel durch neue Biotope wieder ansiedeln zu können.



Foto: Katerina Mirus (AdobeStock)

### GIRLITZ

Der Girlitz ist ein Kulturfolger. Ursprünglich nur im Mittelmeerraum verbreitet, besiedelt er seit dem 19. Jahrhundert auch unsere Gärten und Felder. Er liebt die kleinstrukturierte Landschaft, Dörfer und Vororte. Eine zunehmend ausgeräumte Feldflur und akribisch gepflegte Gärten bieten ihm allerdings keinen Lebensraum.



Foto: Marek R. Swadzba (AdobeStock)

### GROßER BLAUPFEIL

Die seltene Libelle schätzt das klare, warme Wasser der Gräben im Moos.



Foto: Erni (AdobeStock)

### FELDHASE

Die Hecken bieten dem Hasen Deckung und Unterschlupf.



Foto: frederic cerez/EyeEm (AdobeStock)

### WILDBIENEN

In Streuobstwiesen und strukturreichen Gärten finden viele verschiedene Wildbienenarten eine Heimat.



Foto: creativenature.nl (AdobeStock)

### FLEDERMÄUSE

Alte Gebäude bieten oft Hohlräume und Ritzen als Quartier für Fledermäuse.

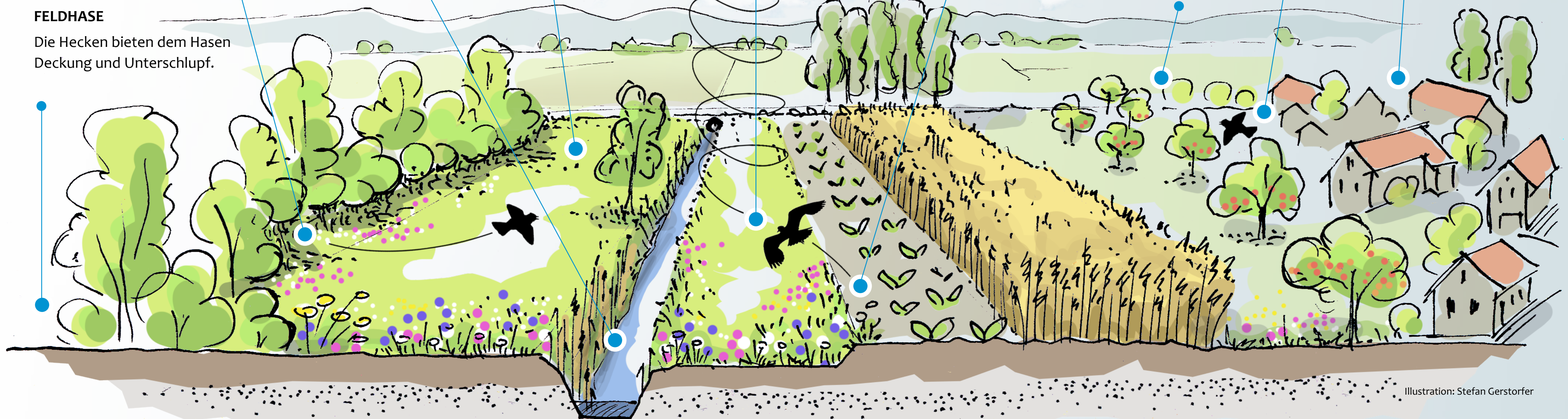


Illustration: Stefan Gerstorfer

### HECKEN und BAUMREIHEN

Die Riedmooser Bauern hatten ab 1950 angefangen, Hecken und Baumreihen zu pflanzen, um den Wind zu bremsen. Das reduzierte nicht nur die damals noch häufigen Staubstürme, sondern wirkte sich auch positiv auf den Ernteertrag aus. Heute gliedern diese Hecken die Agrarlandschaft und sind wertvolle Elemente im Biotopverbund.

### SCHWEBELBACH und GRÄBEN

Während die Gräben einst durch ihre entwässernde Funktion den Niedergang des Moores einläuteten, erfüllen sie inzwischen eine wichtige Funktion für den Artenschutz. Denn viele Ureinwohner der einst feuchten Landschaft, wie seltene Libellen und andere auf Wasser angewiesene Arten haben hier, an den Kanälen und Bächen, einen letzten Rückzugsort gefunden.

### WIESEN und ÄCKER

Durch Entwässerung und technischen Fortschritt wurde eine intensive Agrarnutzung des Moores zur Ernährung der stetig wachsenden Bevölkerung möglich. Die urbar gemachten Flächen wurden zunächst als Futterwiesen genutzt, dann allmählich in Ackerland umgebrochen. Heute sind Wiesen ein wichtiger Lebensraum für viele Moosarten, vor allem bodenbrütende Vögel.

### SIEDLUNGEN

Viele Tierarten, sogenannte Kulturfolger, schätzen die Strukturvielfalt menschlicher Siedlungen. Hohlräume, Ritzen und Zugänge in alte Scheunen und Schuppen beherbergen Fledermäuse und dienen als Nistplatz für Spatzen, Schwalben und Mauersegler. Obstbäume und „g'schlamperte Ecken“ bieten Nahrung und Unterschlupf für Insekten, Vögel und Kleinsäuger.

